**AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT.** Beim exklusiven Boutique-Event diskutierten Markus Binder (Hypo Tirol), Sophie Martinetz (Future-Law), Petra Cernochova (Vizepräsidentin Rechtsanwaltskammer) und Michael Umfahrer (Präsident Notariatskammer, v. l.) über KI und die neue Arbeitswelt.

## PRIVATE BANKING:

# KI als Chance, nicht als Konkurrenz

Von Science-Fiction zur Realität: KI verändert die Arbeitswelt. Bei einer Veranstaltung „Künstliche Intelligenz und die Freien Berufe“ der **HYPO TIROL BANK** in Wien wurde deutlich: Der Mensch bleibt im Zentrum. Doch er braucht neue Kompetenzen.

Noch vor wenigen Jahren hätte man es für reine Utopie gehalten: Maschinen, die Vermögensanalysen durchführen, Kreditentscheidungen treffen oder betrügerische Transaktionen in Echtzeit erkennen. Heute ist das Realität. Künstliche Intelligenz (KI) ist nicht länger Zukunftsvision, sie ist gelebte Praxis. Ob in der Finanzwelt, im Rechtssystem, in der Architektur oder der Medizin – KI ist angekommen. Doch mit ihrer rasanten Entwicklung rücken neue Fragen in den Vordergrund: Wo hilft sie wirklich? Wo droht sie, Menschlichkeit zu ersetzen? Und wie lässt sich Verantwortung im Zeitalter smarter Algorithmen sichern?

Genau diese Fragen standen im Mittelpunkt der exklusiven Hypo-Tirol-Boutique-Veranstaltung „Künstliche Intelligenz und die Freien Berufe“, zu der die Hypo Tirol Bank Expert:innen und Kund:innen eingeladen hatte. Im Fokus: die Chancen und Herausforderungen von KI – und die Rolle des Menschen in einer zunehmend automatisierten Welt.

„KI war vor ein paar Jahren noch Science-Fiction – heute ist sie in der Realität angekommen“, sieht es Markus Binder, Leiter der Niederlassung Wien der Hypo Tirol Bank, realistisch. „Dabei bleibt KI nicht mehr nur im Hintergrund. Sie ist bei der Analyse ebenso im Einsatz wie bei der Betrugserkennung. Gerade hier zeigt sie eindrucksvoll, wie Technologie Prozesse beschleunigen und objektiver machen kann.“

**KI ALS HELFER.** Die KI hilft, schnelle Entscheidungen zu treffen – aber die Beziehung zum Kunden bleibt eine Sache zwischen Menschen. „Gerade im Beratergespräch geht es ja um die menschlichen Zwischentöne, um die Bedürfnisse des Gesprächspartners zu erkennen“, weiß Markus Binder.

Jeder hat das schon erlebt: Ein zögerliches Ja kann oft Nein bedeuten. Doch diese Nuance erkennt nur der Mensch und kann sie richtig interpretieren. „KI

wird das persönliche Beratergespräch nie ersetzen können“, ist Binder überzeugt, „bei uns steht deshalb der Mensch weiter im Mittelpunkt.“

Einen inspirierenden Auftakt des Abends setzte Sophie Martinetz, Gründerin und Direktorin von Future-Law und des Legal Tech Centers der Wirtschaftsuniversität Wien. Die Digitalexpertin nahm die Gäste mit auf eine Reise durch die aktuelle KI-Landschaft – von ChatGPT bis zur britischen „Garfield AI“, einer juristischen KI, die bereits in Kanzleien im Einsatz ist.

Martinetz zeigte: KI kann wertvolle Dienste leisten – etwa beim Abarbeiten von Bürokratie oder beim Erkennen von Mustern in großen Datenmengen. Doch sie warnte auch: „Was nichts kostet, bezahlt man meist mit seinen Daten – oder mit denen des Unternehmens.“ Ihre klare Botschaft: Vertrauen braucht Transparenz. Und Wissen.

Ähnlich sieht das Michael Umfahrer, Präsident der österreichischen Notariatskammer: KI könne bei automatisierten Routinearbeiten entlasten, aber: „Unsere Arbeit lebt von Empathie, Verständnis, Unterstützung – das kann keine Maschine leisten.“ Ob Arzt, Anwalt oder Notar – es sind Menschen, die haften. Nicht die Technologie. „Die Verantwortung bleibt immer beim Menschen“, so Umfahrer.

**PROBLEMZONE DATENSCHUTZ.** Auf den heiklen Punkt des Datenschutzes wies Petra Cernochova, Vizepräsidentin der österreichischen Rechtsanwaltskammer, hin. Dürfen Juristen sensible Mandantendaten in KI-Systeme eingeben, wenn diese über Server in den USA laufen? Welche Rolle spielt das Urheberrecht, wenn Texte, Schriftsätze oder journalistische Artikel zum KI-Training verwendet werden?

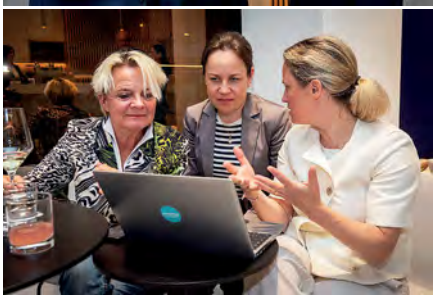
Cernochova machte deutlich: Der Aufbau juristischer Wissensdatenbanken mit KI klinge verlockend – funktioniere aber nur, wenn die Ausgangsdaten kritisch geprüft sind. „KI ist kein Orakel, sie ist ein Werkzeug. Und dieses Werkzeug muss verstanden und kontrolliert werden.“

Fazit von Sophie Martinetz: „Die KI ist der Feind des Mittelmaßes.“ Denn dort, wo Aufgaben repetitiv sind, wo Daten dominiert haben, kann KI vieles übernehmen. Und das eröffnet neue Räume – für Kreativität, Strategie, Empathie.

**„Private Banking basiert auf Vertrauen – und zwischenmenschlichen Beziehungen.“**

**SUSANNE ENDL**
**VORSTANDSMITGLIED HYPO TIROL BANK**

Einen solchen „offenen Raum“ bietet auch die Hypo Tirol Bank mit ihren Boutique-Veranstaltungen. Sie bieten Orientierung in einer Zeit des Umbruchs. In einem solchen Umbruch befindet sich auch die Bankenbranche.



**GESPRÄCHSTHEMA KI.** Markus Binder bei der Nachbesprechung mit Wirtschaftsprüfer Hans Bodendorfer (l.) und Sher Khan (Google Austria). Unten: Schriftstellerin Karin Rick und BDO-Steuerexpertin Maria Berger mit der Referentin Sophie Martinetz (v. l.).

„Die Banken gehören zu den Vorreitern im Bereich der Digitalisierung. Der Einsatz von KI stellt aus meiner Sicht lediglich eine weitere Ausbaustufe dieser Digitalisierung dar“, erläutert Susanne Endl, Vorständin der Hypo Tirol und unter anderem für das Private Banking verantwortlich.

Ihre KI-Strategie ist klar umrissen: „Technologische Modelle wie KI sind in der Lage, große Datenmengen schnell und präzise zu analysieren und Muster zu erkennen“, so Endl, „das hilft, Dienstleistungen stärker auf individuelle Kundenbedürfnisse zuzuschneiden.“ Gerade im sensiblen Bereich der persönlichen Vermögensberatung und -veranlagung sind dem technologischen Helfer aber deutliche Grenzen gesetzt. „Private Banking basiert auf Vertrauen – und dafür braucht es eine zwischenmenschliche Beziehung“, weiß Endl.

**PERSÖNLICHE BERATUNG ZÄHLT.** Für die Hypo Tirol Bank bedeutet das: Gerade im Private Banking, wo es um individuelle Anlageberatung und Vermögensmanagement geht, ist persönliche Betreuung entscheidend. „KI kann hier unterstützend eingesetzt werden – etwa um Kundenpräferenzen besser zu analysieren und entsprechende Vorschläge zu machen“, so Endl, „dennoch kann sie die langjährige Erfahrung und das Fingerspitzengefühl eines Kundenbetreuers nicht ersetzen.“

Das bedeutet nicht, dass die Möglichkeiten der KI nicht genutzt werden. Das große Potenzial liegt in der Zusammenarbeit. Endl: „Durch die Kombination aus maschineller Effizienz und menschlicher Intuition können Prozesse optimiert, bessere Entscheidungen getroffen und innovative Lösungen entwickelt werden.“

Der Mensch bleibt aber das Maß, so lautet die durchaus beruhigende Botschaft des Abends. Unbestritten ist aber auch, dass KI unser Leben beeinflussen wird. KI verändert das Wie – aber nicht das Warum. Sie erweitert den Werkzeugkasten – ersetzt aber nicht den Handwerker. Sie liefert Daten – aber kein Urteil. Sie bietet Effizienz – aber keine Beziehung. T

FOTOS: RUDI FROESE (3), WALTER OBERBRAMBERGER